

Soziale Stadt Bobingen Siedlung

**Arbeitsgruppe
„Quartiersbewusstsein,
Quartiersverantwortung,
Quartiersbezogenheit“
1. Sitzung**

30. September 2015

**Moderation:
Oranna Erb, Ingegerd Schäuble**

Schäuble Institut
für Sozialforschung
Baumstraße 4
80469 München
Tel. 089 / 202 18 06
Fax 089 / 202 18 10
info@schaeuble-institut.de
www.schaeuble-institut.de



Frau Schäuble begrüßt alle Anwesenden ganz herzlich zur heutigen Arbeitsgruppe mit dem vielleicht spannendsten Thema, das im Verlauf der Dialogveranstaltungen aufgeschienen ist. Sie weist darauf hin, dass in einer kleineren Runde mit hoch motivierten Menschen oft ein intensiveres Arbeiten möglich ist als mit einer größeren Anzahl weniger Interessierter. In den bisherigen Dialogrunden habe es Vorstellungen und Wünsche gegeben, die durch den Einsatz finanzieller Mittel erreicht werden können. Zugleich gebe es auch Qualitäten, die die BürgerInnen einzeln oder gemeinsam durch ihre Eigenmacht und gestärkt durch ihr Verantwortungsbewusstsein in Gang setzen können. Um diese gehe es am heutigen Abend: um das Bewusstsein für das eigene Quartier und um die Frage, was jedeR einzelne alleine und was die SiedlerInnen gemeinsam in Verantwortung für ihr Quartier bewirken können.

In der Siedlung bestehe **weitgehende Einigkeit über zentrale Qualitäten**, die unbedingt erhalten bleiben sollten: die Läden, der Quartierskern, die soziale Infrastruktur. Bei der „Arbeitsgruppe Neubaugebiet“ sei sehr anschaulich und bedauernd berichtet worden, welche Läden es früher in Straßberg gegeben habe, von denen inzwischen kaum noch einer existiere. Auch in der Siedlung kommen die Geschäfte gerade so über die Runden; die Gastwirtin klage über zu geringen Umsatz bei gleichzeitig zu hohen Unkosten; ähnlich sei es beim WB-Frischemarkt. Auf unsere Nachfrage, wer von den SiedlerInnen selber und aktiv zum Erhalt der gewünschten Infrastruktur beitrage, habe es im Publikum eher verhaltene Reaktionen gegeben. Würden die SiedlerInnen also doch nichts vermissen, wenn die Geschäfte geschlossen wären?

Dem massiven Wunsch nach Einkaufsmöglichkeiten in der Siedlung stehe faktisch ein gegenteiliges Verhalten gegenüber. Solch **paradoxes Geschehen** gebe es häufig: es beruhe

- manchmal auf Bequemlichkeit, Unachtsamkeit oder Nachlässigkeit
- manchmal auf einem inneren Trugbild von sich selbst und der eigenen Umgebung
- manchmal auch auf der stillschweigenden Erwartung, dass die eigenen Wunschvorstellungen von anderen verantwortlich erfüllt werden müssten.

Frau Schäuble spitzt zu, dass Menschen weniger rationale als rationalisierende Wesen seien: tatsächliches Verhalten sei oft eher intuitiv, gewohnheitsmäßig und werde oft erst im Nachhinein rational begründet, d.h. scheinbar rational gemacht, also rationalisiert. Viele Diskussionen und Dialoge seien davon belastet, dass über



die nach außen gekehrten rationalisierten Sachverhalte gestritten werde, anstatt über das tatsächliche Verhalten und seine (tatsächlichen nicht rationalen) Hintergründe nachzudenken.

Um so mehr dankt Frau Schäuble allen heute Anwesenden, die an dieser Thematik interessiert sind: sie seien die aufgeschlossenen SiedlerInnen, die das Quartiersbewusstsein als **BotschafterInnen** beispielhaft vorleben und weiter tragen. Für diejenigen, die sich noch intensiver mit den Themen eines lebendigen Quartiers befassen wollen, hat sie weiterführende Literatur mitgebracht. Zudem gebe es auch interessante und inspirierende Beiträge im Internet.¹

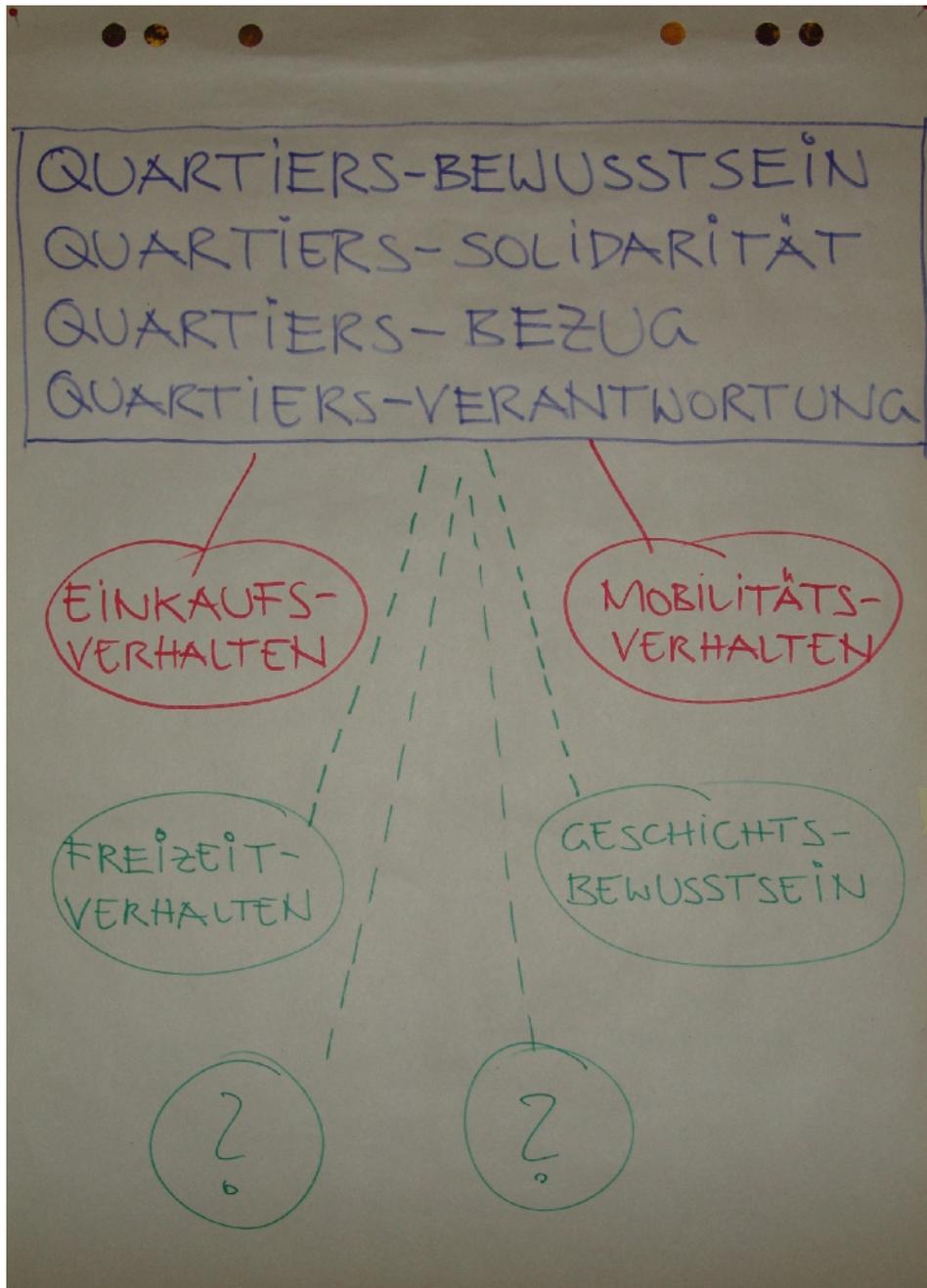
Zum Stand im Soziale Stadt Projekt berichtet Frau Schäuble, dass die Sozialraumanalyse und das Integrierte Handlungskonzept (IHK) zur Sozialen Stadt Bobingen Siedlung fertig sind. Sobald sie dem Stadtrat präsentiert worden seien, werden beide auf der Homepage der Stadt eingestellt.

Auf eine Vorstellungsrunde der Teilnehmenden wird diesmal verzichtet, da sich mittlerweile alle untereinander kennen.

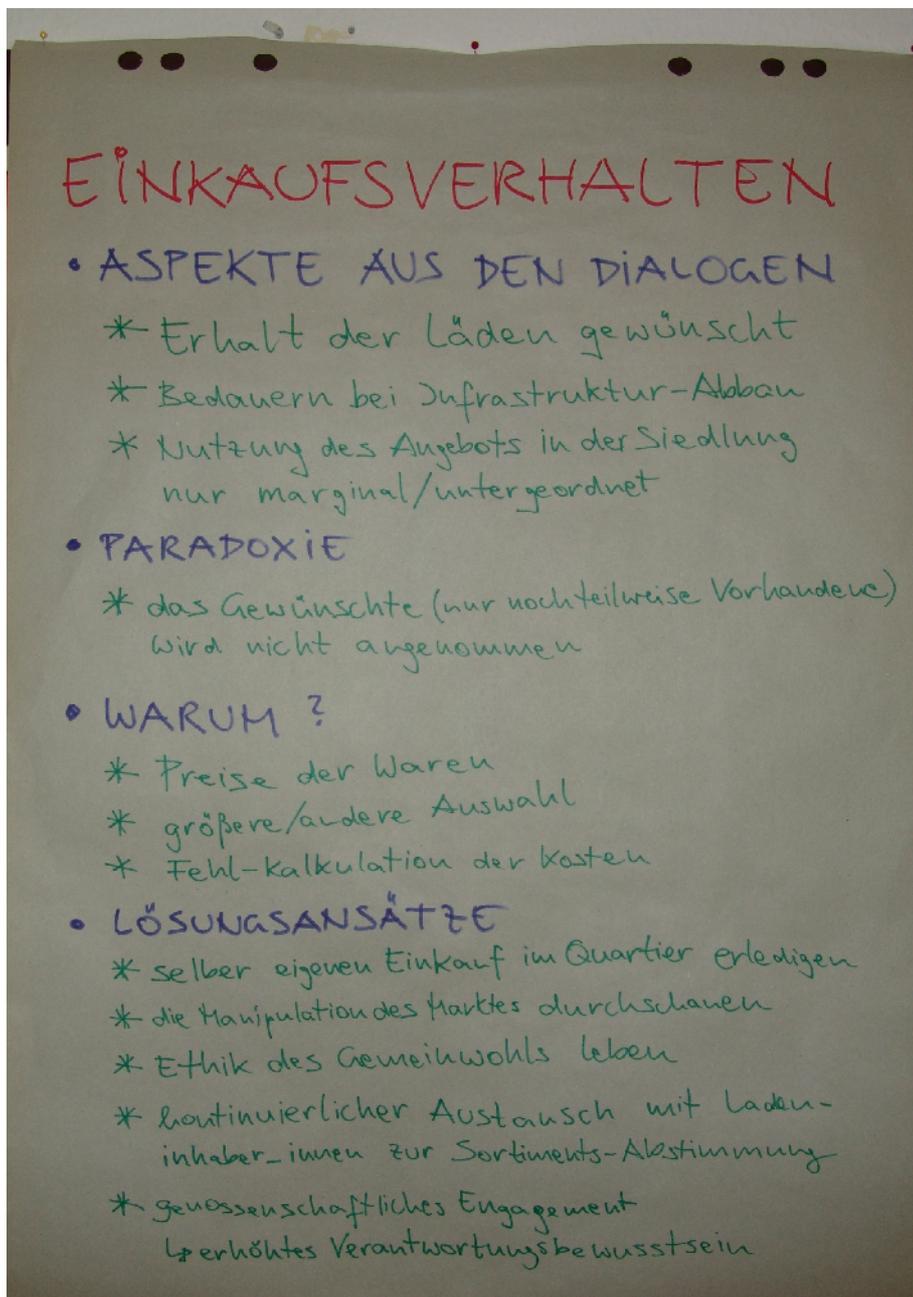
Frau Erb erläutert, dass von den vielen Themen, die zum Oberbegriff „Quartiersbewusstsein, -solidarität, -bezug und -verantwortung“ gehören, zunächst das Einkaufsverhalten und das Mobilitätsverhalten besprochen werden sollen, da diese für die Lebendigkeit und Lebensqualität in der Siedlung besonders wichtig seien. In späteren Arbeitsgruppen sollten auch noch das Freizeitverhalten, das Geschichtsbewusstsein und weitere Themen diskutiert werden.

¹ Eine Liste der Bücher bzw. Links findet sich im Anhang zum Protokoll.

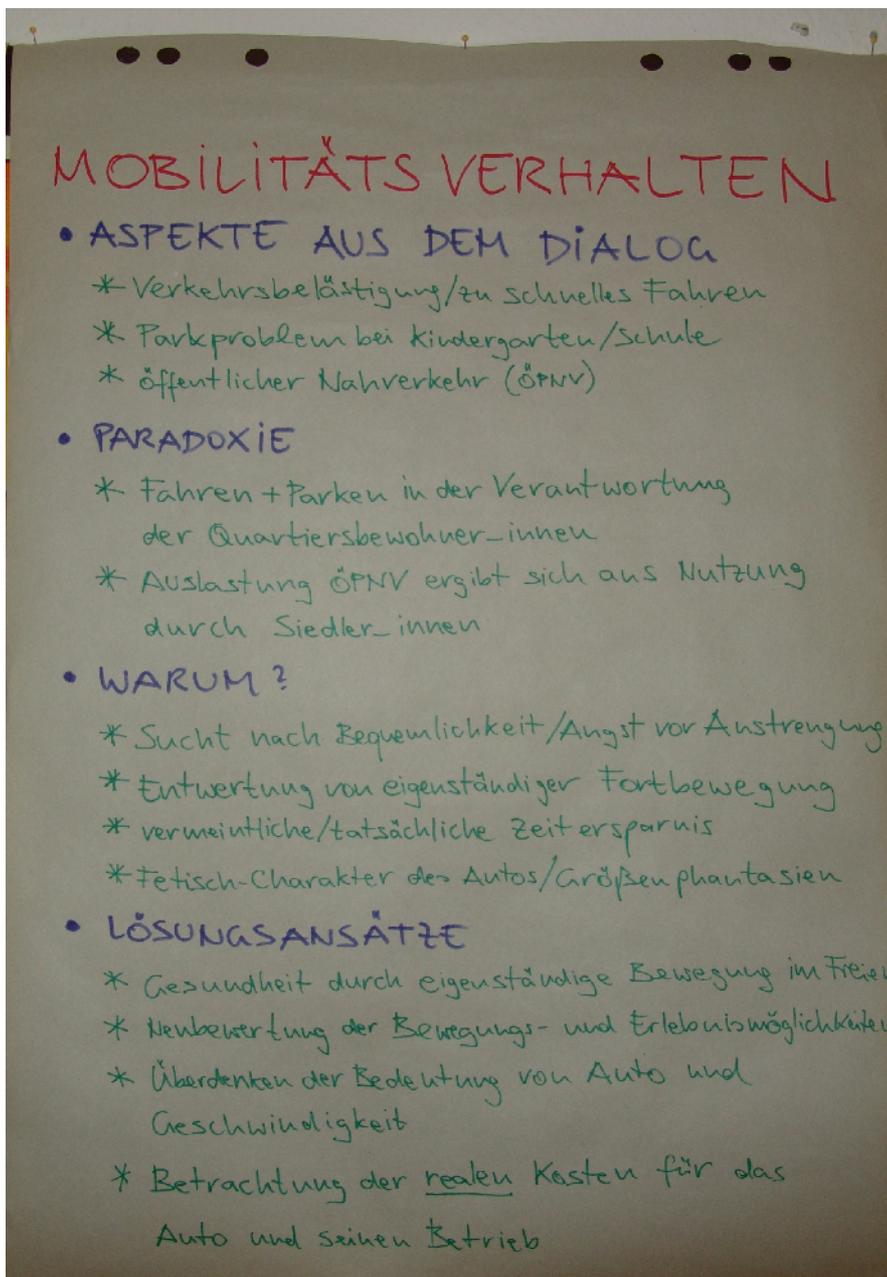




Zum Einkaufsverhalten gibt Frau Erb einen kurzen Input, der im folgenden Bild zusammengefasst ist:



Ebenso gibt es später einen kurzen Input zum Mobilitätsverhalten – u.a. auch mit Berichten über die wissenschaftlichen Studien von Prof. Knoflacher aus Wien.



In der anschließenden **DISKUSSION** gibt es folgende Beiträge:

1. Einkaufsverhalten

- Frage, **warum** es **in der Siedlung weniger Läden** gibt als früher
 - das passiert überall
 - was können wir (schon) dagegen tun?
- Was können die **SiedlerInnen für den Erhalt der Läden** tun?
 - es wird für unmöglich gehalten, dass **ALLE** in der Siedlung einkaufen werden
 - die heute Anwesenden können MultiplikatorInnen sein, wenn sie wollen
 - alle sind sich dessen bewusst, dass der Erhalt der Läden vom Einkaufsverhalten der SiedlerInnen abhängt, aber das Wissen allein hilft nicht so viel
 - die Beteiligung der Bürgerschaft ist wichtig für den Erhalt der Läden / des Ladens / der Gastwirtschaft
→ genossenschaftliches Engagement denkbar?
- Frage: wie **konsequent** sind wir in unserem **eigenen Verhalten**?
 - Welche Wünsche erfüllen die SiedlerInnen sich selbst? Welche könnten sie sich erfüllen?
 - manche mögen lieber andere Produkte (z.B. Back- und Fleischwaren), die es hier nicht gibt → Bestellung in den Läden vor Ort statt Einkauf außerhalb der Siedlung denkbar?
 - derzeit Rückbesinnung auf Regionalität und kleine Strukturen im Gange → diese könnte auch in der Siedlung genutzt werden!
- Frage nach der **Attraktivität des WB-Frischemarktes / des Sortiments**
 - professionelle Hilfe für den WB-Frischemarkt wird für wichtig erachtet
 - Frage, ob diese Hilfe förderfähig wäre? → möglicherweise ja
 - beide Seiten (Bürgerschaft und LadeninhaberInnen) sollten aktiv bleiben
 - fahrender Händler hat auch viel Kundschaft in der Siedlung, obwohl er nicht billig ist; Frage warum?
 - über WB-Frischemarkt kann man sich nicht beklagen; preislich ist der Laden in Ordnung
 - wie wichtig ist der Preisvergleich für die SiedlerInnen?
und werden dabei auch die echten Fahrtkosten zu andern Einkaufsmärkten mit ins Kalkül gezogen?



- durch geringere Frequentierung wurde das Sortiment verkleinert; manchmal ist das Gemüse in letzter Zeit nicht ganz frisch
- Angebot könnte verbessert werden
- Frage nach der **Attraktivität der Gaststätte**
 - diese hat sich von Anbeginn an nicht verändert und ist sehr verbesserungswürdig
 - auch hier professionelle Beratung für wichtig erachtet; (dies wurde im übrigen auch schon von der Förderstelle angeregt → Gastronomiekonzept)
 - Frage, was die SiedlerInnen darüber hinaus selber tun können
 - wichtig, bereits jetzt tätig zu werden, und nicht erst, wenn es zu spät ist
- **Atmosphäre** sowohl im **WB-Frischemarkt** als auch in der **Kneipe** nicht so anziehend
 - bauliche Veränderungen für wichtig befunden
 - Möblierung sollte verbessert / aufgefrischt werden
 - die BetreiberInnen / die Eigentümerin überzeugen, dass Investitionen sich lohnen
- beim Runden Tisch der Gewerbetreibenden im Zentrum mitmachen → Zusammenwirken von (potentieller) Kundschaft und Laden-/ Kneipen-BetreiberInnen

2. Mobilitätsverhalten

- **Maßnahmen zur Geschwindigkeitsregulierung** (vor allem Winterstraße verlockt durch ihre Breite zum Rasen)
 - Wunsch nach Tempo-30-Schildern oder Aufschriften auf dem Asphalt auch innerhalb der Siedlung, nicht nur an den Außen-Zufahrten → Erinnerungseffekt
manche bezweifeln jedoch, dass Straßenbemalungen /-aufschriften über einen längeren Zeitraum wirksam sind
 - provisorische Maßnahmen, z.B. Pflanztröge im Straßenbereich → AG Verkehr !
 - mit Straßenumbauten vorsichtig sein
 - a) derzeitige Voraussetzungen für Tempo 30 in der Siedlung könnten hinterfragt werden
 - b) Ausbaubeurteilung
 - Messgeräte aufstellen, die das gefahrene Tempo anzeigen



- Messpunkte z.B. in der Winterstraße schwierig zu installieren
- Stadt hat ihr Messgerät öfters aufgestellt und Regelgeschwindigkeiten zwischen 50 und 60 km/h gemessen
- in der heutigen AG wäre es wichtig, auch das **eigene Verhalten zu reflektieren**
- Anhalten an Zebrastreifen funktioniert in der Siedlung
- Parken vorm Kath. Kindergarten wurde oft als Problem genannt
- Frage, warum fast alle SportlerInnen mit dem Auto zum Sportheim des SSV fahren, anstatt sich bereits auf dem Weg dorthin sportlich zu betätigen

3. Städtebauförderungsprogramm „Soziale Stadt“

- Frage, ob diese **Arbeitsgruppen** im Vorfeld des **Soziale Stadt Programms** durchzuführen sind? →
 - sie sind Teil des Programms Soziale Stadt, denn es ist vorgesehen, dass dieses Programm mit Leben gefüllt wird, und zwar insbesondere durch die Bürgerschaft
 - erste Städtebauliche Studie wurde im Rahmen eines anderen Programms gefördert; deren Ergebnis führte mit dazu, dass die Aufnahme ins Programm Soziale Stadt beantragt wurde, in dem auch soziale Aspekte betrachtet werden
 - erste Schritte im Programm Soziale Stadt: dialogische Erarbeitung
 - der Sozialraumanalyse und
 - des Integrierten Handlungskonzepts (IHK)
- Frage, ob die **Voraussetzungen für die Aufnahme ins Programm Soziale Stadt** in der Siedlung vorliegen ? →
 - die Regierung als Förderstelle hat der Aufnahme in das Programm bereits zugestimmt,
 - denn es müssen nicht alle in der Liste aufgeführten „Problempunkte“ vorliegen; auch wenn nur einzelne dieser Punkte zutreffen, kann eine Förderfähigkeit gegeben sein
 - zudem gibt es gewisse Ermessens-Spielräume für die Förderstelle
- Frage, was alles gefördert werden kann und ob nicht **bauliche Maßnahmen im Förderprogramm zwingend notwendig** sind ? →
 - sowohl nicht investive als auch investive Maßnahmen sind förderfähig
 - es gibt auch bauliche Maßnahmen, die in der Siedlung beantragt



- werden könnten: Herr Thierbach zählt einige Maßnahmen auf, die im IHK aufgeführt sind;
- der Name Integriertes Handlungskonzept basiert auf eben diesem Ansatz, dass sowohl soziale, kulturelle, Bildungs- als auch bauliche Aspekte zusammen betrachtet werden
 - Frage, **wie viel Fördermittel** es für die Siedlung gibt →
 - am Ende des Jahres ist jeweils ein Förderantrag für Maßnahmen im kommenden Jahr zu stellen, in dem auch ein Ausblick auf die darauf folgenden 4 Jahre enthalten sein muss; es gibt also jedes Jahr eine neue Mittel-Bewilligung
 - für 2016 und die beiden Folgejahre wurde u.a. die Förderung des Quartiersmanagements mit Quartierstreff im Wertachzentrum beantragt
 - die Stadt Bobingen erhält für bewilligte Maßnahmen jeweils **30% der Kosten vom Bund, 30% vom Land und 40% zahlt die Stadt selber**

4. Allgemeines

- **Begriff „Quartier“** wird als sperrig / unangemessen empfunden; der Begriff „Siedlung“ ist vielen sympathischer. Möglicherweise könnte ein positiv besetzter Begriff gemeinsam ermittelt werden
- noch breitere **Bekanntmachung der Dialogveranstaltungen** gewünscht, und zwar mit einer Erläuterung, warum die Teilnahme für die SiedlerInnen wichtig ist.

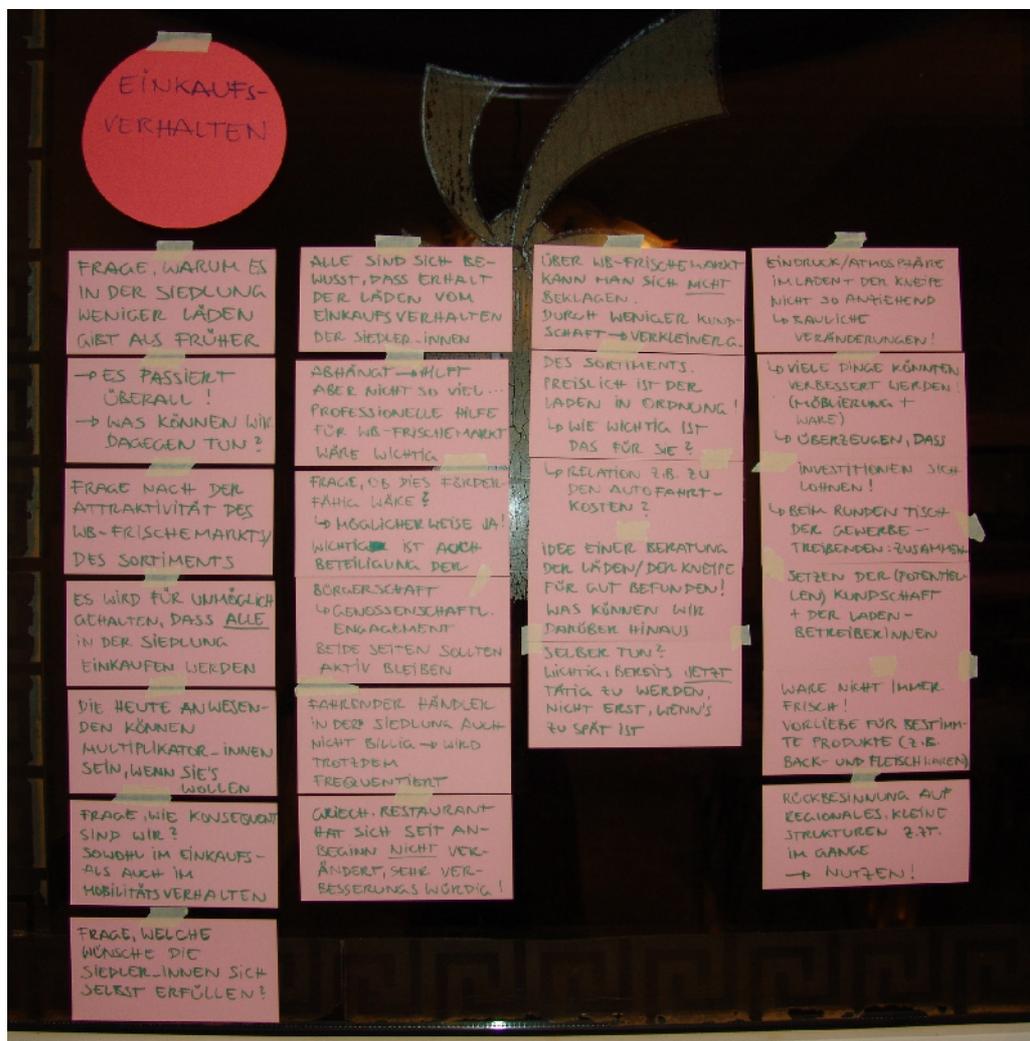
5. Weitere Mitwirkung

An einer weiteren Mitwirkung in dieser Arbeitsgruppe, die voraussichtlich unter der Leitung des baldmöglichst einzusetzenden Quartiersmanagements fortgeführt wird, sind interessiert:

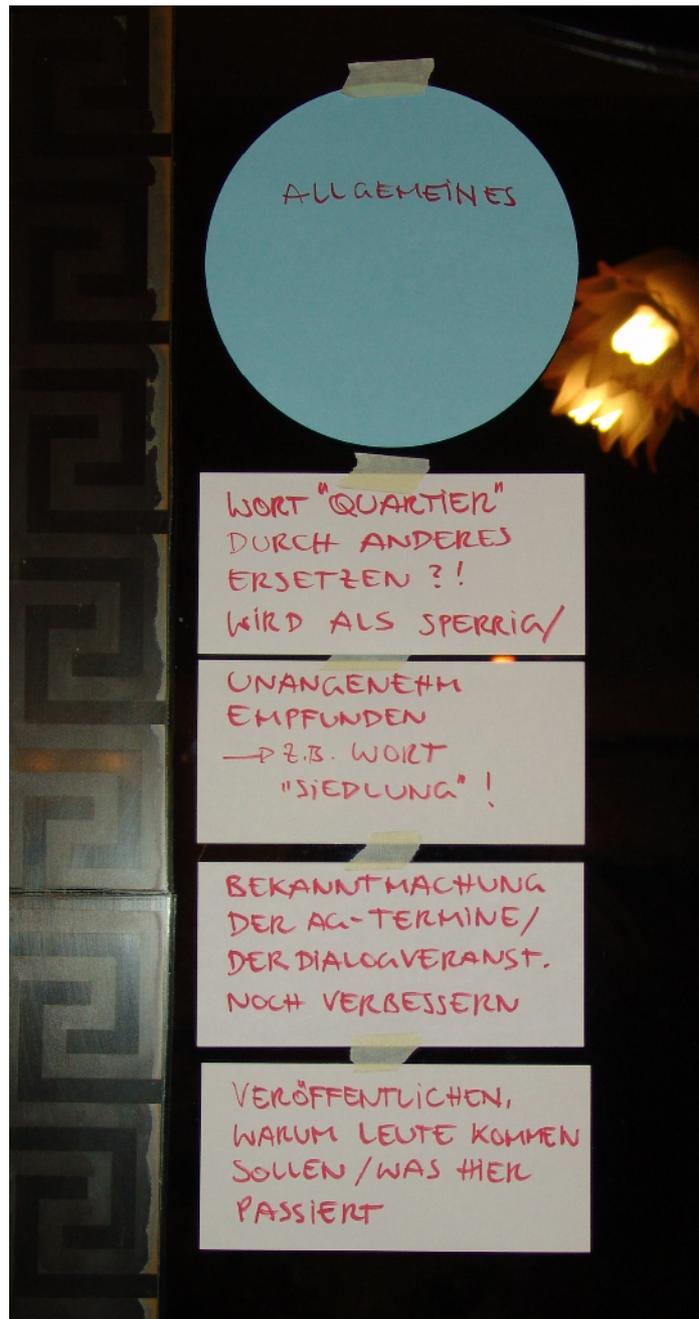
Frau Schäuble dankt allen für die konstruktive Zusammenarbeit und freut sich über eine weitere rege Mitwirkung der heute Anwesenden im Soziale Stadt Geschehen.



Nachfolgend finden Sie die Fotos der Karten mit den Diskussionsbeiträgen und die Literatur- und Internet-Hinweise.







Weiterführende Literatur:

Niko Paech, „Befreiung vom Überfluss – Auf dem Weg in die Postwachstumsökonomie“, oekom Verlag, München 2012

Christian Felber, „Die Gemeinwohl-Ökonomie“, Deuticke im Paul Zsolnay-Verlag, Wien 2010 und 2012

„Das konvivialistische Manifest – Für eine neue Kunst des Zusammenlebens“, transcript Verlag, Bielefeld 2014

Niklas Maak „Wohnkomplex – Warum wir andere Häuser brauchen“, Carl Hanser Verlag, München 2014

Jan Gehl, „Städte für Menschen“, JOVIS Verlag, Berlin 2015

Wolfgang Schmidbauer, „Enzyklopädie der dummen Dinge“, oekom Verlag, München 2015

Internet-Links:

Auftaktveranstaltung zum Münchner Klimaherbst 2013, Prof. Dr. Hermann Knoflacher:

<https://www.youtube.com/watch?v=bYOGeY7Miok>

Interview mit Prof. Dr. Knoflacher in der ZEIT, Sept. 2007:

<http://www.zeit.de/2007/38/Interv.-Knoflacher>

Niko Paech, "Die Wachstumsparty ist vorbei", Teil 1

<https://www.youtube.com/watch?v=Xdwqu88cY3g>

Niko Paech, "Die Wachstumsparty ist vorbei", Teil 2

<https://www.youtube.com/watch?v=BdsT7ftmN9Y>

Christian Felber: Gemeinwohl-Ökonomie:

<https://www.youtube.com/watch?v=o58yG3GHOwg>



Resümierende Anregungen des Moderationsteams

In der ersten Arbeitsgruppen-Sitzung kam die **wortlos wirksame Gewohnheit** zum Ausdruck, Verbesserungsschritte v.a. durch Aktivitäten im Außen und durch Aktivitäten von anderen AkteurInnen zu visionieren, zu fordern. Wie nicht anders zu erwarten, bedurfte es mehrmals der **bewussten Rückwendung zu den „eigenen“ Ressourcen und zum Tun in Eigenmacht**. Diese Achtsamkeit wird auch in der nächsten Zeit nötig sein. Hilfsweise kann die Regel, das Gemeinte in Ich-Sätzen auszudrücken, beachtet werden.

Erfreulicherweise war aber schon eine Ahnung von der möglichen Eigenmacht der SiedlerInnen spürbar. Eine **weiter gehende Befassung mit den Themen Einkaufs- und Mobilitätsverhalten** wird bestimmt dahin führen, dass diese Eigenmacht entdeckt, als Macht verinnerlicht und mit tätigem Leben gefüllt, also tatsächlich im Verhalten umgesetzt wird. In der Folge davon sind

- eine bewusste und verantwortliche Veränderung des **eigenen Einkaufs- und Mobilitätsverhaltens**
- ein **Nachahmungseffekt** und somit eine Verbreitung dieser Eigenmacht über viele Haushalte / Personen in der Siedlung
- eine **wohlwollend konzertierte Aktion** mit den Laden- / GastronomiebetreiberInnen
- möglicherweise sogar **genossenschaftliches Engagement** zum Erhalt und zur Verbesserung der Infrastruktur

zu erwarten.

Da eine Veränderung des Mobilitätsverhaltens oft durch eine parallel hierzu durchgeführte Änderung der Randbedingungen erleichtert wird, bietet sich eine **Zusammenarbeit mit der Arbeitsgruppe „Verkehr / ÖPNV / Tourismus“** an.

Die Themen „Freizeitverhalten“ und „Geschichtsbewusstsein“ konnten in der Kürze der Dialog-Zeit nicht bearbeitet werden. Vor allem eine **Beschäftigung mit der Geschichte** kann dazu beitragen, eingefahrene Verhaltensmuster und nicht reflektierte innere Haltungen zu überdenken und ggf. zu verändern.

